Gillier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Presernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Ankündigungen nimmt die Verwaltung gegen Berechnung billigster Gebühren entgegen. Bezugspreis: Vierteljährig K 18.—, halbjährig K 36.—, ganzjährig K 72.—. Fürs Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern 70 Heller.

Nummer 9

Gilli, Donnerstag den 5. Februar 1920

2. [45.] Jahrgang

Zur Adriafrage.

Wir leben in Tagen der Erwartung und Spannung. Die nächsten Stunden schon können uns Nachrichten bringen, die für die Zukunft dieses Staates und seiner Bevölkerung von ausschlaggebender Bedeutung sind. Denn das Schicksal Jugoslawiens steht zur Entscheidung und die Würfel werden in Paris geworfen.

In allen Teilen dieses Reiches regt sich die Erbitterung über die Gewalttätigkeit der Friedenskonferenz. Das leichtfertige Spiel, das in der Adriafrage nun schon seit Wochen und Monaten getrieben wird, stört auch das Pfligma des ruhigsten Staatsbürgers und versetzt sein Blut in Wallung. Jene, welche von Anfang an den gleisnerischen Worten der Entente blinden Glauben schenken und als Bundesgenossen und Sieger auf deren Wohlwollen hofften, knirrim Gefühle schmerzlicher Enttäuschung; aber auch jene, welche hinter der Larve der Völkerbefreiung und Weltgerechtigkeit die Frage der Nachgieb und Brutalität erkannten, sind betroffen von dem Uebermaß der Tücke.

Zwar besteht kein Zweifel, daß den Pariser Beschlüssen nur eine kurze Dauer beschieden ist. Wenn auch vielleicht nicht unbedingt äußere Gewalten dies Blendwerk von Lug und Trug, das sich Friedensvertrag nennt, zerstören werden, so wird die innere Kraft einer zwangsläufigen Entwicklung dennoch der Idee der Selbstbestimmung aller Völker, der großen und der kleinen, zum Sieg verhelfen. Die gegenwärtige Ländereinteilung ist ein Uebergang und die Schaffung von reinen Nationalstaaten, die nach ethnographischen und nicht nach strategischen Richtlinien abgegrenzt werden, wird nicht aufzuhalten sein. Auf den Scherben des ententischen Imperialismus wird das Recht und die Freiheit der germanisch-slawischen Völker triumphieren. Auch die Slowenen, welche den dritten Teil ihrer Volkszahl dem apenninischen Königreich überlassen müssen, werden die Heimkehr ihrer auf geschlossenem Sprachgebiet angrenzenden Brüder in absehbarer Zeit verlässlich er-

leben. Ob die Korrektur der Landkarte im Völkerbunde vorgenommen oder durch Faktoren und Umstände, die heute noch nicht erkennbar sind, wird erzwungen werden, ist unwesentlich. Die Revision des Friedensvertrages kommt, weil sie kommen muß.

Aber der Anschlag, der gegen den jugoslawischen Staat vorbereitet wird, zielt nicht nur auf nationale Verstümmelung, sondern auch auf wirtschaftliche Erdrösselung. Die Lösung der Adriafrage, wie die Entente sie fordert, kommt einem Todesurteil gleich, bei dem die Exekution freilich nicht durch raschen Zugriff, sondern durch langames, unablässiges Würgen durchgeführt wird. Jugoslawien braucht den ungehinderten Zugang zum Adriatischen Meere so notwendig wie jeder einzelne die Luft zum Atmen. Dies fühlt und weiß die gesamte Bevölkerung im Staate und die Regierung hat mit ihrer Ablehnung des Ultimatums bloß den Willen aller Staatsbürger verdolmetst.

Wir Deutsche im dreieinigem Königreich sind mit dem Staate auf Gedeih und Verderb verbunden; seine Wohlfahrt kräftigt unsere Wirtschaft, sein Siechtum schädigt unser eigenes Fortkommen. Dieser Tatsache muß sich Freund und Feind bewusst sein.

Wir möchten nicht unterlassen, dem italienischen Nachbar gegenüber unsere Schicksalsgemeinschaft mit den slawischen Mitbürgern nachdrücklich hervorzuheben. Wir wissen uns frei von nationaler Voreingenommenheit gegen die Nachkommen eines Volkes, an dessen alter Kultur die ganze gebildete Menschheit zehrt. Aber eben deshalb wünschen wir, daß die Besonnenheit einkehre und dem Taumel der Machtgier ein Ende bereite.

Menschlichkeit.

Der Weltkrieg war eine Katastrophe nicht nur für die besiegten Staaten; er war ein Unglück für die Kultur der gesamten Menschheit. Die Gefühle der Nächsten- und Menschenliebe wurden überdeckt von dem Ueberchwange nationaler Leidenschaft und der ethische Gehalt an edlem Menschentum wurde in weiten Bevölkerungsschichten erstickt. Die wirtschaft-

liche Ausfaugung, der in naturgemäßer Folge des furchtbaren Krieges die unterlegenen Völker anheimgegeben sind, vernichtet fast mehr unschuldige Existenzen als das mörderische Gemetzel auf dem Schlachtfelde.

Ein graufiges Jammerbild entrollt sich unserem Auge vor der benachbarten deutschösterreichischen Republik. Wirtschaftliche und kulturelle Werte, die sich das Volk in jahrzehntelangem Schaffen mühsam erworben, wandern um ein Spottgeld ins Ausland. Die Nahrungslage, dieser ursprünglichste Trieb, das animalische Leben zu erhalten und zu fristen, zehrt an dem Marke der schwer geprüften deutschösterreichischen Bevölkerung und beugt sie unter das Joch wirtschaftlicher Versklavung durch die ganze Welt. Der Gebüßstreif, der nach Blättermeldungen in Wien geübt wird, wirft ein düsteres Streiflicht auf das Glend dieser Stadt und die gesunkene Moral. Die Kindersterblichkeit grassiert und die allgemeine Unternährung eröffnet furchtbare Aussichten in die Zukunft.

Die Nachbarvölker, die diesen Notstand nicht in seiner ganzen Grauenhaftigkeit zu fassen vermögen, sahen dem physischen und sittlichen Niedergange eines unglücklichen Volkes eine Zeitlang teilnahmslos zu. Aber allmählich löste sich die Kruste der Gleichgültigkeit von den Menschenherzen und das Gefühl der Menschlichkeit, das durch den langen Krieg zurückgedrängt war, erwachte und äußerte sich in opferwilliger Betätigung ohne Rücksicht auf die Grenzpfähle.

Vor allem regte sich im blutsverwandten deutschen Reiche der Wille zu tatkräftiger Hilfeleistung. Aber auch Amerikaner, Italiener, Schweizer, Skandinavier, ja selbst Franzosen und Tschechen folgten dem Ruf der Menschlichkeit und dem edlen inneren Drange und suchten der Not der deutschösterreichischen und vor allem der Wiener Bevölkerung durch Spenden von Geld und Lebensmitteln zu steuern.

Nun hat auch die sozialdemokratische Partei in Jugoslawien, Ortsgruppe Marburg, einen Aufruf an die Bevölkerung in diesem Staate gerichtet, und

Fifis System.

Von Karl Escher.

Das ist wirklich nett, wenn man täglich frühmorgens Glodenschlag halb neun an „seiner“ Straßenbahnhaltestelle in die gleiche Bahn einsteigt. Allmählich merkt man, daß es auch immer dieselben Menschen sind, die um diese Zeit täglich auf der Strecke mitfahren. Man lernt sich kennen, ohne daß man Nam' noch Art von einander wüßte.

Da ist immer der Herr mit dem Filzylinder, dann der Herr mit der gelben Altemmappe, dann der uralte Herr, der niemals einen Mantel trägt; die beiden Schwestern, stets gleich gekleidet, das Fräulein vom Ballett — so von mir genannt, weil sie beim Zeitunglesen immer mit den Fußspitzen wippt —, Frau Kägebain, die vielleicht Frau Schulze heißt, aber so aussieht, als hieße sie Frau Kägebain. Und noch zwei Duzend andere, die tagtäglich mit mir um halb neun früh von meiner Straße ab in die Stadt fahren. Wir kennen uns alle; sind sozusagen eine geschlossene Gesellschaft, oder besser: eine gequetschte oder gestohene. Einerlei.

Gestern nun gab es eine kleine Sensation: ein neuer, ganz unbekannter Fahrgast stieg ein. Eine Dame mit einem pompösen Fuchs und dem zierlichsten Sammethütchen von der Welt. Blond leuchteten ihre Locken, blond — und ihre Nase war ein bißchen aufgeworfen, Stubb Nase. Vor ihr Angesicht hielt sie eine langgestielte Vorgnette.

Ich weiß nicht warum, ich nannte sie Fifi. Ganz im geheimen.

Fifi sah uns gewohnheitsmäßige Inhaber dieser Bahn und aller Plätze durch ihre gestielte Brille forschend an, ging dann ohne Bözern auf mich los, ließ die Vorgnette fallen, lächelte und sagte:

„Ach, guten Morgen, Herr Krause, wie la-a-ange haben wir uns nicht gesehen!“

Ich heiße nun gar nicht Krause, aber wenn mich solch eine liebreizende Dame für Krause hält — nun gut; mir kann es recht sein. Angenehm berührt, sprang ich auf, bot Fifi meinen Sitzplatz an und gedachte nun, an Krauses Stelle eine hübsche Unterhaltung zu führen.

Ja, Kuchen!

Fifi holte sofort ein Bäcklein aus ihrem Muff, setzte sich sehr behaglich auf meinem Sitzplatz zurecht

und begann zu lesen. Gerade, als ob ich überhaupt nicht mehr vorhanden sei. Ich dachte: schade. Und dachte weiter, daß ihre Freundschaft mit Krause, der ich meinen schönen Platz zum Opfer gebracht hatte, nicht so besonders sei.

Ich stieg an der Leipziger Straße aus, grüßte gar nicht mehr; Fifi war für mich Luft! —

Am folgenden Morgen — richtig, Fifi steigt wieder ein? Sie will wohl unser Geheimen Fahrgesellschaft beitreten, was! Und: ob ich wieder ihr Krause bin? Soll mich wundern!

Aber nein; dieses Mal bleibt sie vor dem Herrn mit der gelben Ledermappe stehen, senkt die gestielten Augengläser, lächelt lieb und — höre ich recht? — und sagt:

„Guten Morgen, Herr Krause, ach, wie la-a-ange haben wir uns nicht gesehen!“

Der Herr mit der gelben Tasche macht es genau, wie ich es gemacht habe, springt auf und sieht Fifi, die es sich auf seinem Sitzplatz bequem gemacht hat, erwartungsvoll und freundlich an. Aber Fifi merkte nicht, sie ist schon in ihrem Roman vertieft.

Ei, du lieber Gott, jetzt geht mir ein Licht auf! Fifi hat ihr System, einen Sitzplatz zu bekommen.

fordert sie zur wertvollen Hilfsaktion für die deutschösterreichischen Kinder auf. Was den Deutschen in diesem Lande in übelwollendem Sinn hätte ausgelegt werden können, das hat die international organisierte Arbeiterschaft, die durch keinerlei Schranken in ihrer humanitären Betätigung gehindert ist, aus eigenem Antriebe durchgeführt. Der Mann in der schlichten Arbeitsbluse, der selbst mit schwieriger Hand seine Brotkrume verdient, hat sich bereit erklärt, den Erlös freiwilliger Mehrarbeit auf den Opferaltar menschlicher Solidarität zu legen. Ehre ihm und seiner Familie! Das Vertrauen auf den Edelsinn, der in unseren Landen an der Grenze halt zu machen schien, hat in der arbeitenden Klasse zuerst seine Rechtfertigung gefunden. Wir sind aber sicher, daß der Appell der Arbeiterschaft in allen anderen Berufskreisen Widerhall wecken und der Hilfsaktion den wohlverdienten Erfolg verbürgen wird.

Die Bevölkerung dieses Staates wird ohne Rücksicht auf Partei und Nation zu dieser Hilfeleistung gerne ihr Scheitern beisteuern und durch regen Opfergeist der Menschlichkeit in ihrem Herzen ein Denkmal setzen. Doch wenn irgendwo, so gilt hier das Wort: doppelt gibt, wer schnell gibt. Die Hilfsaktion wird am 12. Februar geschlossen.

Die wirtschaftlichen Folgen des Friedens.

In unserer vorletzten Nummer brachten wir eine Charakterisierung des Präsidenten Wilson, die wir dem im November v. J. in London unter dem obenstehenden Titel erschienenen Buche aus der Feder Maxhards Keynes' entnahmen. Wir veröffentlichten nun im Auszuge die recht lehrreichen Ausführungen des genannten Verfassers, die auch in unseren Gegenden einem regen Interesse in den breitesten Kreisen begegnen dürften. —

Nach den einleitenden Kapiteln ist es weiter nicht erstaunlich, daß Keynes den Friedensentwurf auf die denkbar schärfste Weise kritisiert und die Konsequenzen seiner Durchführung — deren Möglichkeit er übrigens absolut bestritt — in den schwärzesten Farben malt. Er prophezeit, daß aus einem solchen Versuche nicht weniger entstehen müßte als der Untergang der gesamten europäischen Wirtschaft und Kultur mit Ausnahme vielleicht Englands. Um dies zu vermeiden, schlägt er eine Reihe von grundlegenden Abänderungen vor.

Nach seiner Meinung sind vier Systeme von Maßnahmen erforderlich, um das Ärgste zu verhüten, und zwar: 1. Eine Revision des Vertrages an sich, 2. eine Regelung der Schuldverhältnisse zwischen den alliierten Staaten, 3. eine internatio-

nale Anleihe und 4. die Regelung der Beziehungen Zentraleuropas zu Rußland.

Die Vorschläge für die Revision sollen nun in drei Hauptpunkten dargestellt werden, ohne die zahlreichen Details, auf die im Verlauf des Buches gelegentlich Bezug genommen ist, näher zu berühren; es sind dies die Frage der Reparation, die Kohlen- und Eisenfrage und die Zollfrage, bzw. die Frage des zwischenstaatlichen Handelsverkehrs. Die Vorschläge für die Abänderungen der Reparationsbestimmungen sind folgende: 1. Der gesamte Betrag der Reparationssumme inklusive der Kosten der Erhaltung der Okkupationsarmeen soll auf 2 Milliarden Pfund Sterling festgesetzt werden. 2. Die bereits übergebenen oder noch zu übergebenden Handelsschiffe und Unterseeabel, Kriegsmaterial, staatliches Eigentum in abgetretenen Gebieten oder Ansprüche gegen solche Gebiete wegen Uebernahme eines aliquoten Teiles der Staatsschulden, Deutschlands Ansprüche gegen seine früheren Bundesgenossen: Alles dies sollte in Bausch und Bogen mit 500 Millionen Pfund Sterling auf die soeben genannten 2 Milliarden Pfund Sterling angerechnet werden. 3. Der Rest von 1500 Millionen Pfund Sterling soll bis zu seiner Bezahlung nicht verzinst und soll von Deutschland in 30 Jahresraten zu 50 Millionen Pfund Sterling, angefangen vom Jahre 1923 an, bezahlt werden. 4. Die Reparationskommission soll aufgelöst, bzw. wenn wider Erwarten doch irgendwelche Funktionen für sie übrig bleiben sollten, sollte sie ein Organ des Völkerbundes werden (was sie gegenwärtig nicht ist) und auch Vertreter Deutschlands und der neutralen Staaten umfassen. 5. Es sollte Deutschland freistehen, die Jahresraten nach seinem eigenen Ermessen (bezüglich der Art der Zahlung) zu leisten, es sollte keine Expropriation deutschen Privateigentums stattfinden, insoweit es nicht benötigt würde, um die deutschen Privatschulden zu bezahlen. Insbesondere aber sollte der Artikel 260 (betreffend die Expropriation der Unternehmungen von öffentlichem Nutzen und Konzessionen, im österreichischen Vertrag Art. 211) vollständig aufgehoben werden. 6. Es sollte überhaupt gar kein Versuch gemacht werden, aus Oesterreich irgendwelche Reparationssumme herauszuholen. Bezüglich der Kohlen- und Eisenfrage sind die Vorschläge Keynes' folgende: Die Rechte der Alliierten auf deutsche Kohlenlieferungen sollten mit einer einzigen Ausnahme gestrichen werden, es sollte nämlich nur die bekannte Verpflichtung Deutschlands aufrecht bleiben, für die Minderung der französischen Produktion, die aus der Zerstörung der französischen Kohlengruben folge, durch zehn Jahre eine degressive Menge Kohle zu liefern. Aber auch diese Verpflichtung sollte nur dann erfüllt werden müssen, wenn die Kohlendistrikte Oberschlesiens durch die Entscheidung über das Plebiszit Deutschland zugesprochen würden. Die Bestimmungen bezüglich des Saargebietes sollten mit der Abänderung aufrecht bleiben, daß Deutschland die Abtretung der Bergwerke nicht auf die Entschädigung angerechnet erhalte, andererseits aber sie unwiderruflich und ohne Rückzahlung nach zehn Jahren zurückbekommen müßte: dies alles aber nur unter der Grundvoraussetzung, daß Frankreich sich für die gleiche Zeit verpflichte, Deutschland mit mindestens 50 Prozent der Eisenerzmenge zu beliefern, welche vor dem Kriege von den lothringischen Erzgruben nach Deutschland geliefert wurden. Bezüglich Oberschlesiens sollten die Alliierten erklären, daß die wirtschaftlichen Bedingungen, auf die bei der Entscheidung über das Plebiszit Rücksicht zu nehmen wäre, die Belassung der Kohlendistrikte bei Deutschland verlangen, es wäre denn, daß die Wünsche der Einwohner ausdrücklich auf das Gegenteil gingen. Die Kohlenkommission sollte ein Organ des Völkerbundes werden und sollte durch Vertreter Deutschlands, der übrigen Staaten von Zentral- und Osteuropa, der nordischen Neutralen und der Schweiz ergänzt werden. Ihre sachliche Kompetenz sollte

überdies auch die Verfügung über den Exportüberschuß Englands umfassen. Bezüglich des Handelsverkehrs sollte unter den Auspizien des Völkerbundes eine Freihandelsunion errichtet werden, der Deutschland sowohl als alle neuen Staaten angehören sollten.

Der zweite Hauptteil des Abänderungsprogrammes umfaßt die Regelung der Kriegsschulden der alliierten Staaten untereinander. Der grundlegende Vorschlag Keynes' geht dahin, daß alle für Kriegszwecke zwischen diesen Staaten eingegangenen Schulden als getilgt zu betrachten seien. Für den Stand dieser Schulden gibt Keynes folgende Tabelle:

Anteile aufgenom- men von	bei den Ver- einigten Staaten	bei England	bei Frankreich	Totale
	Millionen Pfund Sterling			
England	842	—	—	842
Frankreich	550	508	—	1058
Italien	325	467	35	827
Rußland	35	568	160	763
Belgien	80	98	90	268
Serbien u. Jugoslawien	20	20	20	60
Anderen Verbündeten	35	79	50	164
Summe	1890	1740	355	3985

(Fortsetzung folgt.)

Politische Rundschau.

Inland.

Amerikanischer Protest gegen das Ultimatum.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat in entschiedenem Tone gegen das Ultimatum, das unserer Regierung überreicht wurde, Einspruch erhoben. Obwohl sich Amerika an der Pariser Friedenskonferenz nicht mehr beteiligt, duldet es doch keinen imperialistischen Uberschwang und wird nur eine solche Lösung der Adriafrage anerkennen, der auch Jugoslawien zustimmt.

Jugoslawische Vertretungen im Auslande.

Gesandtschaften: London, Washington, Stockholm, Kopenhagen, Haag, Bern, Paris, Brüssel, Rom, Nizza, Neapel, Madrit, Lissabon, Bukarest, Athen, Prag, Archangelsk.

Diplomatische Agenturen: Kairo, Solonisi, Korfu, Görz, Bukarest, Prag.

Agenturen: Wien.

Konsulate: in England: Manchester, Bristol, Glasgow, Bradford, Mailand, Melbourne, Sydney; in den Vereinigten Staaten: New York; in Schweden: Stockholm, Norrköping; in Norwegen: Christiania; in Dänemark: Kopenhagen; in den Niederlanden: Amsterdam, Rotterdam; in der Schweiz: Genf; in Frankreich: Paris, Bordeaux, Lyon, Marseille, Nizza, Lille; in Belgien: Löwen, Antwerpen, Brüssel; in Italien: Rom, Mailand, Venedig, Florenz, Turin, Brindisi, Palermo, Bari, Reggio di Calabria; in Spanien: Barcelona, Valencia; in Portugal: Lissabon, Porto, Oporto; in Rumänien: Bukarest, Braila; in Griechenland: Patras, Korinth, Piräus, Korfu; in der Tschechoslowakei: Prag.

Bevollmächtigte Handelsagenturen: London, New York, Chicago, Genf, Rom mit den Filialen in Mailand und Neapel; Marseille, Saloniki.

Die Einberufung des Parlamentes.

Das Parlament wird erst einberufen werden, wenn unter den Parteien vorher eine Einigung über den Verfassungsausschuß und die Wahlordnung zustandekommt.

Staatsfeindliche Umtriebe in Sombor.

In Sombor wurden Plakate angeschlagen, worin die Bevölkerung aufgefordert wurde, den Verkehr mit den jugoslawischen Behörden abzubrechen und auf ihre Befreiung durch die ungarische Nationalarmee zu warten. Die Polizei ertappte mehrere halbwitliche Burschen beim Aufkleben der Plakate und hat eine strenge Untersuchung eingeleitet, um den Mädelführern auf die Spur zu kommen.

Rücktritt des Landespräsidenten Dr. Zerjav.

Der Landespräsident für Slowenien, Dr. Gregor Zerjav, ist von seinem Posten zurückgetreten.

Ausland.

Das Schicksal von Feldsberg und Hardegg.

Das Gebiet von Feldsberg und Hardegg wird bei Niederösterreich bleiben. Der regierende Fürst

Ein entzückendes System, ganz auf die Eitelkeit der Männer ausgeklügelt. Das ist nicht schlecht.

Na, mich freut es nur, daß ich nicht der Einzige bin, der darauf hereingefallen ist. Höhnisch beobachte ich den Herrn mit der gelben Ledertasche.

Der steht sinnend vor Fifi.

Da, auf einmal, neigt er sich etwas, sagt:

„Ah, Dora, Sie sind es! Ich habe Sie gar nicht erkannt. Sie sollen wohl in der Stadt Einkäufe machen? Und gestern war Washtag, da ist's kein Wunder, daß Sie müde sind und sitzen wollen! . . .“

Fifi zieht einen Flunsch, sieht den Herrn mit der gelben Tasche verständnislos an.

Der aber fährt im Reden fort; laut spricht er, damit wir alle es hören können.

„Sagen Sie, Dora, sind Sie noch bei Direktor Müllerhaus in Dienst? Sie wollten sich doch verändern? Wenn Sie zum Ersten abziehen wollen, können Sie zu uns kommen; unsere Anna hat nämlich gekündigt . . .“

Da aber steht Fifi auf. Wirft dem Herrn mit der gelben Ledertasche einen gallebittern Blick zu, drängt sich zum Ausgang; ist fort. Abgestiegen.

Befriedigt ließ sich der Herr mit der gelben Aktentasche wieder auf seinen Platz.

Fifis System hat Fifi befestigt.

Johann zu Liechtenstein, dem große Teile des Feldsberger Gebietes gehören, hat sich in diesem Sinne bei der Entente verwendet und augenscheinlich nicht vergeblich auf seine neutrale Haltung während des Krieges hingewiesen.

Eine Erklärung der magyarischen Friedensdelegation.

Die magyarische Friedensdelegation hat die Erklärung abgegeben, daß sie den Friedensvertrag nur unter folgenden drei Bedingungen unterzeichnen werde: 1. daß in den Gebieten, welche abzutreten sind, eine Volksabstimmung vorgenommen werde; 2. daß zwischen Ungarn und den abzutretenden Gebieten der freie wirtschaftliche Verkehr gestattet werde und 3. daß in diesen Gebieten den magyarischen Minderheiten der Schutz ihrer nationalen Rechte zugesichert werde.

Die Behandlung der Deutschen in der Tschechoslowakei.

Anlässlich der Budgetdebatte in der tschechoslowakischen Nationalversammlung gab der Ministerpräsident Tuzar eine programmatische Erklärung über die Behandlung der Deutschen ab. Er sagte u. a.: Wenn wir die Deutschen hieher gewollt haben, müssen wir sie jetzt an uns durch mehr binden als durch den Frieden von Versailles und St. Germain. Wenn die Beforsnis ausgesprochen wird, daß sich auf die deutsche Fansare alle Deutschen, also auch die unsren, erheben werden, dann muß es die Aufgabe unserer Politik sein, daß es dazu nicht kommen kann. Ich habe den Deutschen erklärt, daß wir mit ihnen nichts auszugleichen haben, sondern daß wir von Grund auf einen neuen Staat errichten und daß wir mit ihnen als vollkommen gleichwertigen und gleichberechtigten Bürgern leben wollen. Wir können keine Kämpfe mit den Deutschen wünschen, weil wir sie verlieren würden. Wir würden unsere Energie vergeuden und nicht vorwärts kommen und es könnte uns geschehen, daß sich das große Deutschland gegen uns stellt. Ich bin dafür, daß wir mit den Deutschen einen Kampf um die soziale Reife und kulturelle Vollkommenheit eröffnen.

Uebnahme der deutschen Beamten in den tschechoslowakischen Staatsdienst.

Der tschechoslowakische Ministerpräsident Tuzar hat verfügt, daß alle deutschen Beamten, die sich seinerzeit der deutschböhmischen Landesregierung in Wien angeschlossen hatten, in den tschechoslowakischen Staatsdienst zu übernehmen seien und ihre früheren Dienststellen beziehen sollen.

Eine Schweizer Handelsflotte.

In Genua wurde eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von hundert Millionen Lire gegründet, welche sich den Bau, den Ankauf, sowie die Verwaltung einer Handelsflotte für die Versorgung der Schweiz auf dem Seeweg über Genua zur Aufgabe gemacht hat.

Bolschewikische Offensive in Europa und in Asien.

Die Bolschewiken planen, das gesamte russische Proletariat zu mobilisieren, um die Offensive gegen Polen und Rumänien durchzuführen. In Asien bringt die bolschewikische Armee vor und hat, wie gemeldet wird, bereits die Grenzen von Persien und Indien überschritten.

Aus Stadt und Land.

Protestversammlung. Am 31. Jänner fand in Cilli im Hotel Union eine zahlreich besuchte Protestversammlung statt, in welcher die Erbitterung über die beabsichtigte Lösung des Adriaproblems ausgesprochen und die Forderung des italienischen Imperialismus scharf gegeißelt wurde. Eine Entschlieung, worin die Regierung aufgefordert wurde, die Lebensinteressen des Volkes und Staates mit aller Entschiedenheit zu wahren, fand einstimmige Annahme. Nach Schluß der Versammlung bewegte sich ein Umzug durch die Straßen der Stadt.

Sozialdemokratische Hilfsaktion für deutschösterreichische Kinder. Der Aktionsausschuß der sozialdemokratischen Partei in Marburg veröffentlicht im „Naprej“ vom 31. Jänner einen Aufruf, in welchem die Bevölkerung aufgefordert wird, deutschösterreichische Kinder in Verpflegung zu nehmen oder durch Beiträge in Geld und Schwaren zur Hilfsaktion beizusteuern. Spenden sind bis zum 12. Februar an die Anschrift „Volksheim (Judaski dom), Marburg, Berggasse 4“, einzusenden. Wir wollen, heißt es u. a. im Aufruf, den unschuldigen

Opfern des Krieges und seiner Folgen in offener und ehrlicher Weise Hilfe bringen und unser karges Brot mit ihnen teilen. Die sozialdemokratische Arbeitererschaft hat beschlossen, an Sonntagen eine Ueberstunde zu arbeiten und den Verdienst für diesen edlen, hochherzigen Zweck abzuführen.

Der Tanzabend des Fräuleins Cara Negri.

Solotänzerin des königlichen kroatischen Landestheaters in Agram, findet, wie bereits mitgeteilt, am 4. Februar statt, jedoch nicht im Hotel Union, sondern im Stadttheater. Die mit hohen körperlichen Reizen ausgestattete Künstlerin ist eine hervorragende Vertreterin der höheren Tanzkunst und hat in den letzten Tagen in Marburg, Pettau und Warasdin mit größtem Erfolge getanzt. Das Programm der Künstlerin umfaßt folgende Piecen: Tanz aus der Oper „Königin von Saba“ (Karl Goldmark), Spanischer klassischer Tanz: „Töchter von Andalusien“ (G. B.), Orientalischer Tanz aus der Oper „Lakme“ (Leo Delibes), rumänischer Charaktertanz (J. Joanescu), Bohemetanz aus der Oper „Carmen“ (G. Bizet), griechisches Drama (C. Goldmark), russischer Volkstanz (A. S. Dargomisty), Phantasiertanz II. Rhapsodie (Fr. Liszt). Schon dieses Programm zeigt, daß Fräulein Negri wirkliche Kunst bietet. Das Publikum darf daher auf einen künstlerisch hochstehenden, genußreichen Abend rechnen. Die Vorführungen wird am Flügel Fräulein Erna Rebec, Lehrerin an der „Glasbena matica“, begleiten. Der Kartenvorverkauf findet bei Frau E. Deisinger, Gregorčeva ulica 3 (Karlovinogasse) statt.

Die Ortsgruppe Cilli des Verbandes kaufmännischer Angestellter teilt mit: Nachdem die auf den 5. Jänner l. J. anberaumte Jahresversammlung nicht beschlußfähig war, findet am 8. Februar um 10 Uhr vorm. im Hotel „Zur Krone“ eine neuerliche Versammlung statt, welche bei jeder Anzahl von Anwesenden beschlußfähig ist.

Dr. Florian Stiger †. Samstag, den 1. Februar, ist in Windisch-Felstritz Dr. Florian Stiger im 34. Lebensjahre an der Grippe gestorben. Viele Cillier kennen ihn noch aus seiner hiesigen Gymnasialzeit und haben den großen, lebhaften Jungen in guter, herzlicher Erinnerung. Aufrichtige Kameradschaft für seine Schulgefährten, leidenschaftliches und ehrliches Vorwärtsdrängen ist der Grundton seines bleibenden Bildes bei Lehrern und Freunden. Er hatte sich zuerst dem Advokatenberufe zuwendet, trat aber dann, als es notwendig war, zum Kaufmannsstand über. Im altangesehenen Handelshause seines Vaters ist er in wenigen Jahren in seinen neuen Pflichtkreis hineingewachsen und hat seinen Platz als ganzer Mensch ausgefüllt. Nun ist er mitten aus den ersten Erfolgen eines vielversprechenden Lebens jäh herausgerissen worden und die auf ihn gesetzten Hoffnungen lösen sich auf in allgemeine Trauer um den Dahingegangenen und in aufrichtigstes Mitleid mit seiner hart geprägten Familie.

Todesfall. In Cilli ist am 31. Jänner Major i. R. Ludwig Koblig im 92. Lebensjahre verstorben. Wir behalten uns vor, über dessen Lebenslauf in der nächsten Blattfolge ausführlichere Daten zu bringen.

Todesfall. Am 29. Jänner ist in Lehnborj bei Cilli der Gastwirt und Realitätenbesitzer Johann Planinsek im 53. Lebensjahre gestorben. Der Verbliebene war eine bekannte und allgemein beliebte Persönlichkeit. Seine Gastwirtschaft war vorzüglich geleitet und übte besonders in früheren Jahren eine große Anziehungskraft auf viele Ausflügler aus.

Erhöhung der Teuerungszulagen für Zivilpensionisten. Außer den aktiven Beamten und den übrigen Angestellten werden, wie aus Belgrad gemeldet wird, auch den Pensionisten die Teuerungszulagen erhöht werden.

Neuerliche Erhöhung der Salzpreise. Zufolge Verordnung des Finanzministers wird das Salz von nun an a. s. den staatlichen Magazinen zu folgenden Preisen abgegeben: 100 kg gemahlenes und Steinsalz 392 K, weißes Meersalz 364 K, graues Meersalz 336 K, denaturiertes Industriesalz 208 K, weißes Fischersalz 266 K und graues Fischersalz 238 K.

Petroleum. Die Stadtgemeinde Belgrad hat in Rumänien 30 Waggon Petroleum gekauft; der Liter kostet 3.60 Dinar.

Wirtschaft und Verkehr.

Die serbische Nationalbank wurde auf Grund einer Vereinbarung mit der Regierung in die Nationalbank des Königreiches der Serben, Kroaten und Slowenen umgestaltet. Dieses Abkommen ist mit 1. Februar in Kraft getreten.

Eine Filiale der jugoslawischen Nationalbank soll in nächster Zeit in Spalato eröffnet werden. Sie wird im Gebäude der früheren Filiale der österreichisch-ungarischen Bank errichtet werden und deren Inventar und sonstige Mobilien übernehmen.

Die Zentrale der Adriatischen Bank (Adrianska banka) wurde von Triest nach Agram verlegt.

Der Wert des Goldes. Ein Gramm 14karätiges Gold kostet in Wien 116 K; in Friedenszeiten war der Preis 2 K.

Zur Valutafrage. Die wirtschaftlichen Organisationen in Laibach haben eine Entschlieung angenommen, in welcher sie den Umlauf von zwei Valuten für das mindere Uebel erklären. Die Krone solle für das neue Geld ohne Relation zum Dinar eingetauscht und der amtliche Kurs ausgeschaltet werden.

Valutadifferenzen. An der Züricher Börse notierte am 25. Jänner: London 19. 25, Paris 43, Rom 37, Berlin 5. 25, Agram 5. 15, Prag 5, Warschau 3. 80; Wien notierte überhaupt nicht. Die südslawische Krone, welche andauernd steigt, hat also die tschechische Krone bereits überflügelt und sich dem Werte der deutschen Mark genähert.

Die Einziehung der Kronennoten. Der Finanzminister hat eine provisorische Kundmachung erlassen, laut welcher die Einziehung der Kronennoten in kürzester Zeit zu erfolgen hat und der volle Kronenwert ohne Abzug ausbezahlt wird; die Liquidierung der 20% Staatsbons erfolgt nach dem Kronenaustausche.

Anschaffung von Zugvieh und Ackergeräten. Der Ministerrat hat beschlossen, um 150 Millionen Dinar 10.000 Pflüge und 30.000 Zugochsen anzuschaffen. Die Ochsen werden im Inlande angekauft, die Pflüge jedoch nach günstigsten Offerten, die gestellt werden. Die angeschafften Pflüge und Zugochsen werden ärmeren Bauern abgegeben.

Die Verwaltung feindlicher Vermögen, welche bisher dem Handelsministerium unterstellt war, wurde mit 1. Februar dem Justizministerium übertragen.

Abstempelung der Ein- und Zweikronennoten in Deutschösterreich. In der Republik Deutschösterreich werden in der nächsten Zeit die Ein- und Zweikronennoten gegen gestempelte Noten einzutauschen sein.

Seit der Wiedereröffnung des Verkehrs mit Deutschösterreich ist in Agram, wie das dortige „Tagblatt“ mitteilt, ein wahrer Valutentauzel ausgebrochen. Die Stadt ist von Wiener und galizischen Valutasmugglern überschwemmt, welche hauptsächlich deutsche Mark bringen und Dollars ankaufen. Infolgedessen ist die deutsche Mark in zwei Tagen um mehr als 30 Heller gefallen und dürfte in den nächsten Tagen noch weiter zurückgehen. Ebenso ist die tschechische Krone beträchtlich gesunken; einzig der Dollar ist auf der Börse bis 95, im privaten Verkehr schon über 100 K gestiegen. Es ist erstaunlich, schreibt das zitterte Blatt, wie all dies viele Geld ungestört über die Grenze geschmuggelt werden kann. Wiener Schmuggler kommen größtenteils mit Pissen, die das Bismarck der amerikanischen Mission in Wien tragen. Bisher konnte erst ein einziger Schmuggler dingfest gemacht werden, weil er unvorsichtig oder frech genug war, einer Bank über hunderttausend gefälschte Kronen vorzulegen. In Agram wimmelt es von gefälschten Banknoten.

Ein Handelsvertrag Deutschösterreichs mit Ungarn. Zwischen Deutschösterreich und Ungarn ist ein Handelsvertrag zustande gekommen, der Verfügungen für den freien Transitverkehr und zur Verbesserung der Verkehrsbeziehungen enthält. Der Vertrag gilt bis zum 30. April 1920 und bedarf noch der Genehmigung durch die beiden Regierungen.

Einfuhrverbote nach England. Die englische Regierung hat die Einfuhr von synthetischen Farben, synthetischen Drogen, optischen Instrumenten und verschiedenen Chemikalien verboten. Außerdem ist bis zum Erlaß einer weiteren Verordnung die Einfuhr von Hopfen nach England verboten.

Bermischtes.

Der Gebärstreik in Wien. Deutschösterreichischen Blättern zufolge besteht in Wien seit etwa vier oder fünf Monaten ein Gebärstreik, sodas die Zahl der täglichen Todesfälle die Zahl der Geburten bei weitem übersteigt. Dagegen haben auf dem flachen Lande die Geburten gegenüber den Kriegsjahren um ungefähr 100 Prozent zugenommen.

„Koloniale“

Kroatische Handelsaktiengesellschaft
ZAGREB (Telegrammadresse: LEVANTE)

Billigste Einkaufsquelle für Kolonialwarenhändler (Grossisten)
in allen Import-Artikeln.

Verlangen Sie telegraph. Offerte

mit Angabe des Quantums in Kaffee, Tee, Pfeffer, Cassia, Ingwer, Sultaninen, Rosinen, Chokolade, Kakao, Lorbeerlaub, Mutterblätter, Sennesblätter, Raffia-Bast, Schwefel, Blaustein, Stärke, Seife, Radix-Curcumea etc.

English Lessons

at Cilli

(grammar and conversation), if sufficient number of pupils. For particulars apply under „Phil. Dr.“ to the office of this paper.

Praktikanten

der deutschen u. slowenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wird ein Posten mit Kost und Wohnung gesucht. Gefl. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 25606

Hausschneiderin

selbständig im Zuschneiden und Probieren, empfiehlt sich für Damenkostüme, Kleider und Blusen, sowie auch für Knabenanzüge und Wäsche. Magdalena Kindhofer, Oberkötting Nr. 42.

Mädchen für Alles

welches slowenisch und deutsch spricht, wird sofort aufgenommen. Lohn nach Uebereinkommen. Forstverwaltung Trakošćan z. p. Bednja, Kroatien.

Granitschleifer

werden sofort aufgenommen und ganzjährig beschäftigt. Offerte mit Angabe der Lohnansprüche sind an die Verwaltung der Cillier Zeitung unter „Nr. 25587“ zu adressieren.

Villa oder Haus

bestehend aus mindest 4 Wohnzimmer und grösserem Gemüsegarten an der Peripherie der Stadt oder Umgebung zu kaufen oder mieten gesucht. Gefl. Anträge an Julius von Jovánovics, Antalfalva, Banat, erbeten.

Schmiede

zu pachten; gehe auch nach Slowenien. Gefl. Anträge an die Verwaltung dieses Blattes. 25603

Schreibmaschine

mit deutlicher Schrift wird gesucht. Zuschriften erbeten an die Verwaltung dieses Blattes unter „Schreibmaschine für Drogerie 25607“.

Pianino

samt Phonola preiswürdig zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 25605

Ein Polizeihund

und ein Wachhund zu kaufen gesucht. Anträge unter „Polizeihund 25594“ an die Verwaltung des Blattes erbeten.

Grosse Vollgatter

im besten Zustande sofort zu kaufen gesucht. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 25577

Herrschaftspferd

(Schimmel) ist wegen Futtermangels sofort zu verkaufen. Anzufragen bei Fleischhauermeister Franz Paulinc, Laibacherstrasse Nr. 2.

Schöne Friedensware

Frack mit Seidenfutter, Rosa Schlafrock, Creme Voile-Kleid, zu verkaufen. Karolinengasse Nr. 5, II. St. links.

Ein Kostüm

und ein Paar Strapazschuhe Nr. 39 zu verkaufen. Hauptplatz Nr. 8, II. St. (Fanninggerhaus).

Aelterer Maier

und Knecht sofort gesucht. Ein gut erhaltener

Kutschierwagen

zu kaufen gesucht. Schöne Montafon-Kalbinnen wegen Futtermangels zu verkaufen. Anzufragen Medlog 14, Forsthof.

Wirtschaftswagen

Fast neuer, starker und ein neuer Pflug verkäuflich. Maierhof St. Michael, Polule Nr. 4.

Winterstiefel

Ein Paar starke Nr. 43 zu verkaufen bei Stadtamtsdiener Sdoutz.

Gelegenheitskauf

von echtem schweren Silber, und zwar für 12 Personen Bestecke, ferner Vorlege-Bestecke, Tee-Garnitur, Aufsätze und verschiedene andere Gegenstände, fast neu, sind sofort preiswert zu verkaufen. Zu besichtigen zwischen 4—6 Uhr nachmittags im Hotel Balkan, I. Stock, Zimmer Nr. 14.

50 Waggon Buchenklötze

(Rot- oder Weissbuche)

gesund, von 24 cm aufwärts zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote franko Waggon Verladestation erbeten an die

Prva Jugoslovanska tovarna kopit
Loka pri Žusmu.

Anzeigen

in der Cillier Zeitung versprechen guten

Erfolg!

Die Cillier Zeitung ist das gelesenste deutsche Blatt in ganz Slowenien.

Hans Baron Koblitz, Oberst im Generalstab a. D., gibt geziemend Nachricht, dass sein lieber Onkel, Herr

Ludwig Koblitz

Major i. R., Besitzer mehrerer Orden, Ehrenbürger von Aflenz am 31. Jänner nach kurzem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten im 93. Lebensjahre sanft verschieden ist.

Das Leichenbegängnis findet am Montag, 2. Februar, um 16 Uhr von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes aus statt.

Die heilige Seelenmesse wird am Dienstag den 3. Februar um 9 Uhr in der Marienkirche gelesen werden. Cilli, den 31. Jänner 1920.

Vom tiefsten Schmerze gebeugt gibt **Albert Stiger** im eigenen und im Namen seiner Gattin **Leopoldine Stiger**, geb. **Stepischnegg**, seiner Tochter **Ida Stiger** und seines Sohnes **Albert Stiger** Nachricht von dem Hinscheiden seines innigstgeliebten Sohnes

Dr. jur. Florian Stiger

welcher uns heute im 34. Lebensjahre nach kurzem, schwerem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, entrissen wurde.

Die irdische Hülle des teuren Verblichenen wird am Dienstag den 3. Februar um 1/3 Uhr nachmittags im Trauerhause eingeseget und sodann auf dem Ortsfriedhofe beigesetzt.

Die heiligen Seelenmessen werden am Mittwoch den 4. Februar um 9 Uhr früh in der Klosterkirche gelesen.

Windisch-Feistritz, am 1. Februar 1920.